

Krankenhausbetten an den Bedarf angepasst

Umsetzung des **Bedarfsplans** sorgt für medizinische Schwerpunktbildung. 21 Betten kreisweit abgebaut.

Kreis Düren. Vier Jahre hat es gedauert, bis die Empfehlungen des Krankenhausbedarfsplanes in den sechs Krankenhäusern im Kreis Düren umgesetzt wurden. Die Anpassung der Bettenzahl an den Bedarf erfolgt ohne Einschnitte.

„Insgesamt wurden die Planbetten bei uns von 463 auf 449 verringert. Der Abbau bezieht sich vorwiegend auf Abteilungen, in denen die Verweildauern über die Jahre überproportional verkürzt wurden“, betont Christoph Lammertz vom Krankenhaus Düren. So verliert die Urologie sieben Betten, die Gynäkologie und die Geburtshilfe zusammen acht Betten. Lag die Verweildauer eines Patienten bei einem Eingriff 1977 in der Urologie noch bei 12,9 Tagen, sind es heute im Schnitt nur noch 5,4.

Deutlicher wird die Entwicklung bei der Augenklinik. Lammertz: „Seit Jahren werden Operationen dort nur noch ambulant durchge-

führt und die Betten faktisch nicht mehr benötigt.“ Dementsprechend wurden die vier Betten dort gestrichen und im HNO-Bereich von sechs auf vier reduziert.

Zusätzliche Betten gibt es am Krankenhaus Düren nun in der Chirurgie (plus vier) und der Strahlentherapie (drei). Unverändert bleibt der Bereich der Inneren Medizin. Dort wird es künftig aber drei Palliativbetten mehr geben, was für das Krankenhaus Düren die Möglichkeit eröffnet, eine neue Station aufzubauen. Wirtschaftliche Auswirkungen hat die Anpassung eher nicht, betont Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Gereon Blum, „zumal wir nach Fällen und nicht nach Betten bezahlt werden“.

Bei den Krankenhäusern der Caritas Trägergesellschaft West (CTW) ist die Bettenzahl nur geringfügig

gesunken, von 964 auf 957. „Das ist gut für die Versorgung der Patienten, zumal wir ein sehr breites medizinisches Spektrum abdecken und Schwerpunkte für die Behandlung aller Altersgruppen anbieten können“, erklärt Kaya Erdem von der CTW.

Neue Geriatrie in Jülich

Ein Beispiel, wie man sich am Versorgungsbedarf der Patienten orientiert, ist das Krankenhaus Jülich. Dort bleibt die Bettenzahl unverändert bei 156. Trotzdem kann eine geriatrische Fachabteilung mit 20 Betten neu aufgebaut werden, weil in der Chirurgie 15 und in der Inneren Medizin fünf Betten abgebaut wurden.

Was in puncto Verweildauer für das Kranken-

haus Düren gilt, gilt auch für die CTW-Krankenhäuser. Das spiegelt sich am Marien-Hospital Birkesdorf wider: In der Gynäkologie und Geburtshilfe werden sechs Betten abgebaut (jetzt 45), in der Inneren vier (95) und in der Abteilung Kinderheilkunde zehn (70). Parallel dazu wird die Abteilung Geriatrie/Altersmedizin um elf Betten auf 72 aufgestockt. Insgesamt werden am Marien-Hospital zehn Betten abgebaut. Das kann sich laut Erdem wieder ändern: „Der Antrag auf Erhöhung von zehn auf 20 Plätze in der Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie läuft noch.“

Als Erfolg verbucht er die Entwicklung am Augustinus-Krankenhaus Lendersdorf. Dort hatte das Haus selbst vorgeschlagen, 22 Betten bei Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie abzubauen, um die Schlaganfallstation zu stärken. Die Neurologie wird von 59 auf 80 Betten aufgestockt. Bei der Inneren Medizin gibt es zwei zusätzliche Betten inklusive neuer palliativmedizinischer Betten. Keine Veränderungen gibt es an der Dürener LVR-Klinik, die weiterhin 406 voll- und 106 teilstationäre Betten hat. (bugi)

Die Änderungen der Bettenzahlen in Dürens Krankenhäusern führen unter anderem dazu, dass die Schlaganfallstation in Lendersdorf und die Geriatrie in Birkesdorf erweitert werden. Foto: imago/Geisser

